

# Literatur-Rundschau

Thomas Bohrmann/Matthias Reichelt/Werner Veith (Hg.): *Angewandte Ethik und Film*. Wiesbaden: Springer 2018, 368 Seiten, 39,99 Euro.

**S**tark verkürzt dargestellt haben Max Horkheimer und Theodor W. Adorno einst in der „Kultursoziologie“ den Standpunkt vertreten, dass sich das breite Publikum vor allem deshalb nicht der Hochkultur zuwende, weil es durch die Produkte der Kulturindustrie verdummt worden sei. Dahinter steckt eine tiefverwurzelte Ablehnung vermeintlich trivialer Literatur oder auch Filme, die von angeblich besonders wertvollen Kulturleistungen, eben der Hochkultur, abzugrenzen sind. Ob derartige Phänomene diskussions- oder gar forschungswürdig seien, stand vor diesem Hintergrund lange Zeit in Frage. Filme wie „Planet der Affen: Prevolution“ (USA 2011), „Goal! Lebe deinen Traum“ (Großbritannien/USA 2005) oder „Wag the Dog – Wenn der Schwanz mit dem Hund wedelt“ (USA 1997) hätten daher nur geringe Chancen gehabt, zur Zeit der Frankfurter Schule als ernstzunehmende Diskursgegenstände akzeptiert zu werden. Es spricht für die Evolution des sozialwissenschaftlichen Diskurses, dass diese Schranke nicht nur gefallen, sondern längst durch eine neue Perspektive ersetzt worden ist: Für Thomas Bohrmann, Matthias Reichelt (beide Universität der Bundeswehr München) und Werner Veith (Ludwig-Maximilians-Universität München) sind es nämlich genau solche Filme, die zu Reflexionen rund um Fragen der Ethik anregen. Die drei Herausgeber von „Angewandte Ethik und Film“ sind allesamt im Themenfeld der Theologie beheimatet. Ihr Buch verstehen sie dabei als deutschsprachigen Beitrag zu einem Diskurs, in dem „der Film bislang nur sehr spärlich als Gegenstand der Ethik wahrgenommen wurde“ (S. X).

Diesem Defizit begegnen die Herausgeber mit einer ganzen Reihe von Einordnungen, die das Thema der Angewandten Ethik (also jenes „Teilgebiet der normativen Ethik, die Lösungsvorschläge für die Probleme der unterschiedlichen Bereichsethiken erarbeitet“, (S. XIV) mit der Filmanalyse verbinden. Auf rund 60 Seiten widmen sie sich dabei der „Einführung in die Ethik“ (Werner Veith), dem Thema „Angewandte Ethik im Kontext gegenwärtiger moralischer Probleme“ (Matthias Reichelt), der „Verantwortung als Schlüsselbegriff der Angewandten Ethik“



*Was die Ausführungen besonders auszeichnet, ist die Verknüpfung einschlägiger Grundlagen mit elf beispielhaften Filmanalysen.*

sowie einer „Einführung in die ethische Filmanalyse“ (beides Thomas Bohrmann). Den Herausgebern gelingt es dabei, in verständlicher Sprache einen breiten Rahmen mit zahlreichen Anknüpfungspunkten aufzuspannen. Konzeptionell gehen sie dabei weit über jenen Aufwand hinaus, der üblicherweise beim Herausgeben von Sammelbänden praktiziert wird. Die Qualität

eines Werks bemisst sich letztlich an dessen Tauglichkeit, die Bedürfnisse der anvisierten Zielgruppen zu befriedigen. Da die auf dem Einband genannten Dozierenden und Studierenden sowie Lehrerinnen und Lehrer in Bereichen wie Philosophie, Ethik und Religion

zweifelloos von dem vorliegenden Werk profitieren werden, kann daher von einer ebenso innovativen wie gelungenen Publikation gesprochen werden.

Was die gesammelten Ausführungen dabei in besonderer Weise auszeichnet, ist die Verknüpfung einschlägiger Grundlagen mit insgesamt elf beispielhaften Filmanalysen. Titel wie die eingangs genannten Filme dienen jeweils als Ausgangspunkt, um Themen wie Genoptimierung, Organtransplantation, Sterbehilfe, Kapitalismus, Folterverbot, Medien, Technik, Sport, Familie und Geschlecht, Nachhaltigkeit oder den menschlichen Umgang mit Tieren zu erörtern. Indem jeweils weiterführende Filme zum Thema genannt und paraphrasiert werden, entsteht so in Kombination mit bereitgestellten Diskussionsfragen am Ende der Einzeltexte sowie Leitfragen zu deren Beginn ein anregender Impuls für eigene Überlegungen. Bedauerlich ist allerdings, dass sich das geschilderte didaktische Gesamtkonzept vielen Nutzerinnen und Nutzern nicht erschließen wird: Insbesondere die digitale Distribution über SpringerLink animiert zumindest implizit dazu, einzelne Kapitel gezielt herunterzuladen. Wer sich so also „nur“ über einen der Filme und dessen Einordnung informiert, übersieht möglicherweise den intellektuellen Bezugsrahmen, den die Herausgeber in den Einführungskapiteln aufgespannt haben. Da das vorliegende Werk trotz der Beteiligung von zwölf Autorinnen und Autoren weitgehend frei von Redundanzen ist, wäre dies für die Lektüre ein bedauerlicher Verlust. Umgekehrt ist daher festzuhalten: „Angewandte Ethik und Film“ ist ein in jeder Hinsicht geglücktes Projekt, das für die Ethik als Fach sowie speziell für sein Publikum einen großen Gewinn darstellt.

Alexander Godulla, Leipzig